

Erchein
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
monatlich 3 Mk. frei im
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Beleggeld
3 Mk. 17 Pf.

Wochenkarte 25 Pf.
Eingelassener 5 Pf., ältere
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Sammel-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruckteil die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle

Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Zur Oesterreich-Ungarns Friedensnote.

B. Der neue Friedensvorschlag, den Graf Burian in amtlicher Form den Verbündeten und den Feinden Oesterreich-Ungarns unterbreitet hat, kommt überraschend. Aus dem Wortlaut der Note geht bereits hervor, daß Deutschland und die anderen Bundesgenossen vorher nicht unterrichtet worden sind. Es ist ein Sonder Schritt der österreichischen Regierung, für den sie allein die Verantwortung trägt. Sicher darf nur angenommen werden, daß die Verbündeten diesen Schritt eingehend und mit Wohlwollen prüfen und entsprechend beantworten werden.

Was Graf Burian vorschlägt, ist dieses: Alle kriegsführenden Staaten sollen Delegierte zu einer vertraulichen und unentbehrlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses in einem Ort des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkt entsenden. In der gemeinsamen Erörterung würden die gegenseitigen Auffassungen der einzelnen kriegsführenden Staaten zum Ausdruck gebracht, und die allgemeinen Grundzüge, die dem Frieden und dem künftigen Verhältnis der Staaten zu einander als Richtlinien dienen sollen, besprochen werden. Nur wenn eine Einigung über diese Grundlagen erreicht wäre, würden die einzelnen Friedensfragen und Bedingungen genauer zu beraten sein. Die Kriegshandlungen sollen während dieser Erörterungen keine Unterbrechung erfahren.

Die Note der österreichisch-ungarischen Regierung ist am Sonnabend Mittag den Vertretern der feindlichen Regierungen in Bern überreicht und gleichzeitig den Regierungen der übrigen Verbündeten und den neutralen Regierungen übermittelt worden. Der Papst hat eine besondere Note erhalten, die seines unermüdblichen Wirkens im Interesse des Friedens gedenkt. Es muß besonders bemerkt werden, daß der neue Vorschlag keinerlei Friedensbedingungen enthält, sondern lediglich die Wege für eine Vorbesprechung zu Friedensverhandlungen ebnet. Nachdem die bisherigen Mittel einer Annäherung versagt haben, und die Friedensarbeiten der einzelnen Staatsmänner reine Monologe geblieben sind, glaubte die österreichisch-ungarische Regierung eine ganz neue Methode amtlich vorschlagen zu sollen, mit deren Hilfe eine Entspannung eher herbeigeführt werden könnte.

Zweifelloos wird in allen kriegsführenden Ländern das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung, deren ehrlicher Friedenswille sich in den verflochtenen Kriegsjahren schon wiederholt deutlich bekundet hat, mit Genugtuung begrüßt werden. Die Frage ist nur, ob der Zeitpunkt für dieses Vorgehen gerade jetzt richtig gewählt ist. Den feindlichen Staatsmännern ist durch die militärischen Erfolge an der Westfront gegenwärtig der Kamm ganz besonders geschwollen. Mit bekanntem Eifer versuchen sie in den letzten Wochen die Siegeshoffnungen ihrer Völker aufs Höchste zu steigern. Ein vollendeter Sieg über die Mittelmächte ist das Geringste, das sie ihnen in Aussicht stellen. Die neuesten Reden des Staatssekretärs Solf, des Vizekanzlers von Papen und des Kaisers in Essen werden von ihnen bereits als Anzeichen der gescheiterten Siegeshoffnungen Deutschlands ausgedeutet. Es ist daher nur allzu wahrscheinlich, daß sie auch den Friedensschritt Oesterreich-Ungarns nicht anders bewerten werden.

Man muß annehmen, daß sich Graf Burian die Möglichkeit eines solchen Mißerfolges von vornherein klar gemacht hat. An der gegenwärtigen Lage würde das nicht viel ändern, da die Siegeszuversicht der Feinde ohnedies schon bis aufs Äußerste gestiegen ist. Ihren festen Willen, bis zur vollen Niederwerfung Deutschlands zu kämpfen, bekunden sie ja jeden Tag. Eben deshalb wäre vielleicht die deutsche Methode, den Vernichtungswillen der Feinde durch entschlossene Abwehr aller ihrer Anstürme zu brechen, wirksamer gewesen. Man muß nun die feindliche Antwort in Ruhe abwarten.

Das Echo der Note Burians.

Amerika.

New York, 15. Sept. (W. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Vertreter der Associated Press in Washington telegraphiert: Die amtliche Ansicht der amtlichen Kreise in Washington von dem österreichisch-ungarischen Vorschlag auf eine Besprechung des Friedens ist folgende: Oesterreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen. Anstatt die Zeit mit einem Friedensgeschäft zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist es jetzt die richtige Zeit, es aufs Härteste zu treffen. Solange eine förmliche Besprechung des österreichisch-ungarischen Vorschlages nicht möglich ist, da der amtliche Wortlaut noch nicht eingegangen ist, soll doch von besugter Seite festgestellt werden, daß jeder Schritt, der von den Vereinigten Staaten getan werden könnte, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Amtliche Regierungskreise lassen bekannt werden, daß gegenüber der in der Presse erschienenen Fassung des österreichisch-ungarischen Angebotes nur eine Antwort möglich ist und das sei der Schlussatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April: „Deshalb ist für uns nur eine Antwort hierauf möglich: „Gewalt!“

Gewalt bis zum Äußersten! Gewalt ohne Begrenzung und Beschränkung!“

England.

Berlin, 16. Sept. (W. B.) Die „Morning Post“ schreibt: Wir sind bereit anzunehmen, daß die Note von Deutschland diktatorisch ist. Wir haben es mit dem ersten endgültigen Friedensangebot Deutschlands zu tun. Es ist im wesentlichen der Vorschlag eines Waffenstillstandes. Selbst wenn kein formaler Waffenstillstand gefordert würde, muß das Bewußtsein, daß Diskussionen stattfinden, den Geist der alliierten Völker und Heere erschaffen, während die deutschen Heere die Pause benutzen würden, um Zeit zu gewinnen, die sie für Ruhe und Erholung brauchen. Deshalb ist die erste Frage, ob die Alliierten jetzt einen Waffenstillstand zustimmen wollen, der tatsächlich den Krieg unter bisheriger Bedingung beenden würde. Nur eine Antwort ist möglich: Jedes Pauken würde natürlich bedeuten, die Ergebnisse des vierjährigen Krieges wegzumwerfen, für immer alle Siegeshoffnungen aufzugeben und die gemeinsame Sache der Zivilisation zu verraten. Deutschland muß geschlagen werden und seine Niederlage eingestehen.

Italien.

Bern, 16. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Perso-veranza“ erklärt, daß noch einige Monate vergehen müssen, bevor das feindliche Friedensprogramm dem Entente-programm so nahe sei, um die Eröffnung erspriehlicher Verhandlungen zuzulassen. Die Entente werde erst verhandeln, wenn die Mittelmächte sich darin fügen, den Frieden von Brest-Litowsk als nicht abgeschlossen anzusehen, den Balkan, Venetien, Frankreich und Belgien zu räumen, mindestens die Schäden in Belgien wieder gut zu machen und die nationalen Probleme zu lösen, die im italienischen und französischen Irredentismus beständen.

In

Frankreich

Dürfte man, soweit es sich erkennen läßt, die österreichische Note überlegt beurteilen und der „Petit Parisien“ gibt zu, daß die Antwort der Entente erst nach reiflichen Verhandlungen erfolgen werde. Wie dem auch sei: Die Blätterstimmen können — von der Zukunft beherrscht — keinen Gradmesser abgeben für die wahre Stimmung der Völker, und ob diese den Problemen des Friedens gegenüber auch im fünften Kriegsjahre und dem herankommenden, mit Recht gefürchteten weiteren Kriegswinter gegenüber stumm bleiben, ist eine Frage, die augenblicklich am meisten interessiert.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 16. Sept. (W. T. B. Amtlich.)

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In der Vos-Niederung und südlich vom La Bassée-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Epehy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich von Havrincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtsstätigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Berman, am Holmon-Walde und bei Essigny-le-Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilangriffe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und lagte im Südtale von Vailly Fuß. Zwischen Aisne und Vesle blieb feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. 9. zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Heeresgruppe Gallwitz.

Von der Cote Lorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes-St. Hilaire-Haumont-Kembercourt und im Walde von Rappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Ringen zwischen Ailette und Aisne.

Berlin, 16. Sept., abends. (W. T. B. Amtlich.) Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Aisne sind im Großen gescheitert.

Von den anderen Kampffronten nichts Neues.

Berlin, 16. Sept. (W. B.) An der Cambraifront setzte der Engländer seine Angriffe fort. Allerdings hat es den Anschein, als ob die Stoßkraft seiner Truppen durch die acht Tage hindurch fast ununterbrochen fortgesetzten Anstürme bereits gelitten hat. In dem durch den täglichen Granathagel zerrissenen, durch Regengüsse aufgeweichten versumpften Gelände gleiten seine Tanks aus und werden unverwendbar, während seine Infanterie knietief im Schlamm versinkend sich gegen die deutschen Stellungen vorzuarbeiten sucht. Die Angriffe, die der Engländer am 15. ansetzte, zersplitterten zwischen Harincourt und Gouzeaucourt im deutschen Vernichtungsfeuer zu Teilstößen und brachen trotz dem Einlaß zahlreicher, tief fliegender Schlachtflyer zusammen. In dem nach Süden anschließenden Abschnitt von Gouzeaucourt bis Epehy kamen sie im deutschen Abwehrfeuer nicht zur Entwicklung.

Mit gleicher Zähigkeit griffen die Franzosen zwischen Ailette und Aisne weiter an. Am Vormittag des 15. versuchten sie südlich der Straße Soissons-Laon vergeblich vorzugehen. Am Abend folgte dann nach mehrstündigem heftigen Artilleriefeuer ein geschlossener Angriff. In dem zerklüfteten waldigen Hügelgelände wurde erbittert gerungen und die Franzosen von der Höhe östlich Rancailon wieder heruntergeworfen. Rücksichtslos setzten sie hier an dem Angelpunkt des Chemin des Dames seine Divisionen ein, um in den Ailette-Grund einzubrechen. Die französischen Verluste sind demgemäß schwer. Das gleiche trifft laut übereinstimmenden Truppenmeldungen und Gefangenenausagen auf die französischen Angriffe zwischen Aisne und Vesle zu. Hier wurden außerdem 200 Gefangene von drei verschiedenen französischen Divisionen gemacht und 24 Maschinengewehre eingebracht. Das Dorf Glennes, das die Senegalesen am 12. hatten erobern können, wurde ihnen am 15. wieder entziffen.

Zwischen der Cote Lorraine und der Mosel führen Franzosen und Amerikaner gegen die neue deutsche Stellung vorstößig vor.

Den Mißerfolg, den die geplante Abschnürung der deutschen Divisionen im St. Mihiel-Bogen erlitten hat, suchen die Amerikaner durch täglich sich steigende, maßlos übertriebene Gefangenen- und Beuteziffern zu verdecken.

Fliegerangriffe auf das Heimatgebiet.

Mainz, 16. Sept. (W. B.) In der letzten Nacht fand ein Fliegerangriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern; auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Des weiteren wird gemeldet, daß in Gausalgesheim elf Bomben in freies Gelände abgeworfen wurden, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Karlsruhe, 16. Sept. (Priv.-Tel.) Vergangene Nacht wurde Karlsruhe von einer Anzahl feindlicher Flugzeuge angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen bis auf eine auf freies Feld. Eine Person wurde schwer, drei leicht verletzt.

Ein in der Nacht vom 14. September zwischen 10 und 11 Uhr erfolgter Angriff eines feindlichen Flugzeuges auf die offene Stadt Kaiserslautern, wobei einige Bomben abgeworfen wurden, verursachte einigen Gebäudeschaden. Leider wurden zwei Personen getötet, eine Person schwer, und drei Personen leicht verletzt. Auch in der näheren und weiteren Umgebung Kaiserslauterns wurden Bomben abgeworfen, die teils, ohne Schaden anzurichten, auf freies Feld fielen, teils geringen Sachschaden in Ortschaften verursachten. Auch hier wurde eine Person getötet und einige leicht verletzt.

Bombenangriff auf Paris.

Deutsche Bombengeschwader haben über Paris 22 000 Kilogramm Bomben abgeworfen. Das geschah zur Vergeltung für die Fliegerangriffe auf offene deutsche Städte. Dabei bleibt noch immer zu beachten, daß Paris eine Festung allerersten Ranges und das größte Kriegslager des Weltverbandes ist. Die Feinde mögen sich Festungen für ihre Angriffe nicht aussuchen. In der Regel bombardieren sie offene deutsche Städte. Da aber der deutsche Luftschutz einen immer höheren Grad von Vollkommenheit erreicht hat, haben sich die feindlichen Geschwader bei ihren Ausflügen auf deutsche Städte wiederholt schwere Niederlagen geholt. Es sei nur an Coblenz und Saarbrücken erinnert; ebenso auch wie an den jüngst gemeldeten Flugerglück der Geschwader nach Karlsruhe. Die deutschen Flieger haben durch die Bedrohung von Paris den Beweis erbracht, daß die feindliche Hauptstadt für uns nicht außer Reichweite ist.

An der Schlachtfeldfront griffen Engländer und Franzosen auf ihren Flügeln an. Weder bei Havrincourt noch zwischen Aisne und Milette kam der Feind vorwärts. Im Kampfraum von Verdun entwickelten sich vor unseren Stellungen Infanteriegefechte. Die Pankees haben sich in ihren Berichten wieder einmal einen großen Sieg zugeschrieben. Wenn die Erfolge so groß gewesen wären, hätten die Pankees sie unbedingt ausnützen müssen. Das haben sie nicht getan, weil sie sich offenbar erst über Zweck und Ziel der deutschen Operationen orientieren mußten. Immer wieder kann nur dringend empfohlen werden, allen feindlichen Berichten den Glauben zu versagen. (Berlin zensiert.)

Englische Gewinnberechnungen.

Rotterdam, 16. Sept. Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen längeren Artikel aus der Feder ihres militärischen Mitarbeiters, in dem es u. a. heißt: Angesichts des Rückzuges des Feindes ist es nötig, die warnende Stimme zu erheben. Der Rückzug ist wohl nicht freiwillig gewesen, aber zweifellos hat die Absicht beim Feinde bestanden, sich zurückzuziehen. Wie ermutigend unser Vorrücken auch gewesen sein mag, so haben wir doch nur eine Tür aufgestoßen, die nur angelehnt war. Dies alles soll beweisen, daß der Feind angeblich jeden Gedanken an einen strategischen Angriff im Westen aufgegeben hat. Aber wie oft ist das schon früher gesagt worden! Man sagte es 1915 und man sagte es im vergangenen Jahre. Der Feind antwortete mit ernstlichen Schlägen, im Jahre 1915 zu Gorlice, das den Beginn vom Ende Rußlands bedeutete, und im vergangenen Jahr in Italien, was zur Friedensoffensive gegen Rußland und Brest-Litowsk führte. Genau wie früher ist auch jetzt die Frage: Können wir den Feind in Frankreich schwer genug treffen, um seinen Versuch an anderer Stelle zu neutralisieren? Bisher ist es uns nicht gelungen. Jeder Versuch endete mit der Uebernahme einer Niederlage. Erst haben die Marine und Ufern Rußland nicht vor Gorlice geschützt, und dann hat ebensowenig die fortwährende englische Offensive von 1916/17 Italien gegen einen Angriff und Rußland gegen den Untergang gesichert. Welche Garantien haben wir nun, daß es uns diesmal nicht wieder so gehen wird? Was der Feind beabsichtigt, ist anscheinend eine Verbesserung seiner Lage im Osten, während er Frankreich einen Vergleich im Westen anbietet. Solch ein Frieden wäre ein Schicksalsschlag für unsere Erwartung einer neuen Welt nach dem Kriege und besonders gefährlich für unsere Lage in Asien. In diesem Kriege ist, falls Belgien und Frankreich gerettet werden und Deutschland als Mitbewerber Englands in Asien an Rußlands Stelle kommt, England nur die verlierende Partei.

Das Befinden der Kaiserin.

N. Berlin, 16. Sept. (Priv.-Tel.) Aus Wilhelmshöhe verlautet zuverlässig, daß im Befinden der Kaiserin eine weitere Besserung und eine erhebliche Kräftigung zu verzeichnen ist. Die Herzogin von Braunschweig ist mit Gefolge zum Besuch in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Zusammentritt des Hauptausschusses des Reichstags.

B. Berlin, 17. Sept. (Priv.-Tel.) Entgegen der ursprünglichen Vereinbarung des interfraktionellen Ausschusses, schreibt die „Voss. Ztg.“, tritt der Hauptausschuß des Reichstages erst am 24. September zusammen. Inzwischen werden die Besprechungen der Mehrheitsparteien untereinander, der einzelnen Parteien, der Parteien mit der Regierung weiter gehen, obgleich der interfraktionelle

Ausschuß zunächst seine Beratungen als abgeschlossen bezeichnet hat. Besondere Bedeutung mißt man in politischen Kreisen ferner einer Besprechung bei, die der Führer der Nationalliberalen Stresemann gestern nachmittag mit dem Zentrumsführer Brüder gehabt hat. Die nationalliberale Fraktion tritt heute vormittag zu einer Besprechung der Lage zusammen und es liegt nahe anzunehmen, daß die Konferenzen ihrer Führer die Grundlage der Beratung bilden werden. Heute nachmittag versammelt sich auch der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei. Diese nationalliberalen Besprechungen werden sich u. a. mit der Frage befassen, ob eine Beteiligung der Fraktion an den interfraktionellen Mehrheitsberatungen erstrebt werden soll.

Im Kampf mit einer Einbrecherbande.

Ht. Frankfurt a. M., 15. Sept. Schon seit längerer Zeit war es den Einwohnern der Homburger Straße aufgefallen, daß in dem Hause Nr. 25 bei dem hier im vierten Stockwerk wohnenden 25jährigen Meister und angehenden Kriegsinvaliden Erich Buchholz ein auffallend reger Herrenverkehr stattfand und daß Buchholz weit über seine Verhältnisse lebte. Auf eine Anzeige hin fanden sich heute mittag mehrere Kriminalbeamte zu einer Hausdurchsuchung bei Buchholz ein. In der Wohnung trafen sie Buchholz, einen gewissen Hedmann aus Rödelheim, einen dritten Mann und eine Frauensperson an. Der Aufforderung mit nach dem nächsten Revier zu gehen, leisteten Buchholz und Hedmann Folge. Auf der Treppe des ersten Stocks warfen sie jedoch die Kriminalbeamten die Treppe hinunter in den Hausflur. Hier wollte Hedmann den einen Beamten niederschlagen, der jedoch seinen Revolver zog und Buchholz durch die Brust schoß. Die Kugel drang aus dem Rücken heraus und blieb in der Tür stecken. Diesen Augenblick der allgemeinen Verwirrung benutzte Hedmann und floh nach Rödelheim, wo er später nach aufregender Jagd verhaftet wurde. Buchholz mußte in fast hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Die in der Wohnung verbliebenen Personen wurden darauf verhaftet. Die Hausdurchsuchung förderte bei Buchholz ein riesiges aus allen möglichen Einbrüchen zusammengekauft Lager: Tische, Bettbezüge, Kleider, ferner wurde auch ein Teil der Uhren und Goldwaren gefunden, die vor einer Woche bei Uhrmacher Herber in Höchst a. M. gestohlen worden waren und auf deren Wiedererlangung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt waren. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen wurde auch ein gewisser Kienzl in der Marlagrabenstraße 1 festgenommen. Dieser ist auch an dem Höchster Einbruch beteiligt gewesen und hatte einen Teil des Raubes bereits in Kassel an einen Uhrmacher veräußert. Der Uhrmacher befindet sich ebenfalls in Haft. Bei Kienzl sowohl als auch bei Hedmann fand man ebenfalls überraschend große Vorräte von allem möglichen Diebstahl, das aus zahlreichen Einbrüchen herrührt. Die Seele der Einbrecherbande, deren Mitgliederzahl mit den heutigen Verhaftungen noch nicht erschöpft sein dürfte, war Buchholz, der die Einbrüche „leitete“. Buchholz kleidete sich täglich vier- bis fünfmal um und betrieb einen flotten Handel mit dem Diebstahl. Er ist verheiratet. Bei dem in seiner Wohnung verhafteten Helfershelfer fand man mehr als 2000 Mark vor.

Letzte Meldungen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 16. Sept. (W. T. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten

Zu Hindenburgs Kundgebung.

über den Kampf unserer Feinde gegen den deutschen Geist.

Als handgreifliches Zeugnis dafür, mit welchem Raffinement unsere Feinde vorgehen, liegen uns eine Anzahl Bände vor, die von Feldgrauen von der französischen Front eingeschickt worden sind; äußerlich ein ganz vertrauter Anblick, scheinbar harmlose Reclam-Hefchen! Ein „Lexikon deutscher Zitate“ ist das eine angeblich; genau ist die rötlich-gelbe Farbe der Reclam-Bücher nachgeahmt, die seit einem halben Jahrhundert in der ganzen Welt bekannte Umschlagzeichnung exakt wiedergegeben; nur das zu breite, gedrungene Format verrät dem geübten Blick auch äußerlich schon die Fälschung, die ja offensichtlich wird, sobald man das Heft aufschlägt. Mit marktschreierisch aufgemachtem Titel „Kaiser und Krieg oder Republik und Frieden?“ beginnt eine wüste Hefschrift gegen die deutsche Regierung, eine Aufforderung zur Meuterei und zum Ueberlaufen an unsere Soldaten, die mit den größten und gemeinsten Mitteln arbeitet. Fast belustigend in ihrer naiven Unverschämtheit ist darin die Aufforderung „Wo es euch nicht oder noch nicht möglich ist, überzugehen, schießt keinesfalls auf die Franzosen, Belgier und Engländer! Schießt auch nicht, wenn ihr beschossen werdet! Es bleibt ja leider nichts anderes übrig als zu schießen, wenn ihr nicht freiwillig herüberkommt und eure Borgefekten euch nicht freiwillig zurücknehmen bis jenseits der Grenze.“ Es scheint, daß man sich drüben den „deutschen Michel“ doch sehr dumm vorstellt.

Der (auf dem Innentitel des Buches genannte) Verfasser dieser und noch anderer uns vorliegenden Schriften gleichen Geistes nennt sich in wunderbarer Symbolik „Siegfried Balder“ — als lichter Friedensgott und kühner Held in einer Person. — Ein zweites Machwerk dieses im Solde der französischen Regierung sein Gift verpflanzenden Geistesarbeiters nennt sich „Zwei Fragen“, wieder ein „Reclam-Hef“, aber (und das ist bezeichnend für die bis

ins Kleinste durchgeführte Sorgfalt, mit der die Entente an ihrem Lügengewebe arbeitet) dies ist schon ein „neues Reclam-Buch“. Die seit Januar 1917 von dem Reclam-Verlag eingeführte neue Ausstattung ist getreu kopiert, das höhere, schlankere Format, die neue Umschlagzeichnung von Professor Ehmler, die Schriftart des Titels, der Druck der Rückseite. Um den Eindruck der Fälschung zu vollenden, ist der Titel der Schrift nun innen und außen gleichlautend und die Firma Philipp Reclam jun. ist als Drucker und Verleger genannt. Auf diese Weise wird das Erkennen des Betruges erschwert, damit der Leser sich gutgläubig in das scheinbar vertrauenswürdig Buch vertieft und so die beabsichtigte Wirkung sicher erreicht würde.

Es erübrigt sich, auf das Wesen dieser Machwerke einzugehen. Hindenburg hat darüber gesagt, was zu sagen war und was man nicht besser sagen kann, in Worten, die jedem Deutschen ins Herz geschrieben bleiben mögen. — „Denkt daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt!“

Aber zu einer anderen Seite der Sache noch ein paar wohl nicht überflüssige Bemerkungen.

Als der Krieg begann und mit ihm der Vernichtungsfeldzug gegen den deutschen Geist, der die schlimmste Gefahr dieser Zeiten darstellt, brachte eines Tages der Pariser „Temps“ einen Artikel „Die Jagd auf das deutsche Buch“, in dem betont wurde, daß „das deutsche Buch ein tüdischer Nebenbuhler des französischen Einflusses in der ganzen Welt sei; der Einfluß der Reclam-Ausgaben müsse untergraben, das Reclam-Buch in Frankreich verboten werden. So auf der französischen Seite! Ein lehrreiches Gegenstück zu dem vorstehend berichteten. Dort soll die dem französischen Einfluß schädliche Wirkung des weiterverbreiteten Reclam-Buches beseitigt werden, hier aber nicht Frankreich die weltbekannte Volkstümlichkeit der Reclam-Ausgaben aus, um unter ihrem Deckmantel seine gegen Deutschland gerichtete Propaganda zu betreiben.

So benutzt die Entente ein Werk deutscher Kultur für ihre Zwecke! — Und wir? Wir bemühen uns, der Entente bei dem anderen Teil ihrer Beschäftigung mit dem

7000 Bruttoregistertonnen

versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der englische Dampfer „Galvan Castle“ torpediert.

London, 15. Sept. (W. T. B.) Reuter meldet: Der Dampfer „Galvan Castle“ mit 7988 Bruttoregistertonnen, der der Union-Castle-Linie gehört und am Dienstag von England nach Südafrika abgefahren war, ist am Donnerstag morgen torpediert worden. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermisst. Der südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde gerettet. Hunderte von Personen wurden durch Rettungsboote bei stürmischer See gelandet.

London, 15. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter: Das Torpedo traf die „Galvan Castle“ zwischen Maschinen- und Heizraum. Es wurde bis zum Oberdeck aufgerissen und drohte in zwei Teile zu brechen. Ein Boot wurde von einer großen Woge auf die sich drehenden Schraubenflügel des Propellers geschleudert, die es in Stücke riß. Ein zweites Boot ist nur mit Mühe demselben Schicksal entgangen. Die „Galvan Castle“ hatte 749 Passagiere, wovon die große Mehrheit aus Frauen und Kindern bestand.

Wien, 16. Sept. (W. T. B.) Nach einer Meldung der Korrespondenz Wilhelm wurde auf der Strecke der Franz Joseph-Bahn gestern nachmittag ein von Gmünd kommender Personenzug beim Ausfahren aus der Station Eggenburg von einem in der Station rangierenden Güterzug gestreift. Drei vollbesetzte Wagen wurden vollständig zertrümmert. Eine Person wurde getötet, 13 Personen wurden schwer verletzt.

Schweizerisches Musikfest in Leipzig.

Leipzig, 15. Sept. (W. T. B.) Das schweizerische Musikfest, welches Leipzig unter der Schirmherrschaft des Kronprinzen Georg von Sachsen veranstaltete, begann heute mit der Aufführung von „Ratcliff“, Musik von Volkmar Andreae (Zürich) im Städtischen Neuen Theater. Das Haus war bis zum letzten Platz besetzt. Unter den Anwesenden sah man die Spitzen der Reichs- und königlichen Behörden, den Oberbürgermeister Dr. Rothe und zahlreiche Mitglieder der städtischen Körperschaften, ferner Graf Kehler, Rittmeister, von der Gesandtschaft in Bern, den Schweizer Konsul Hirzel, die eingetroffenen Schweizer Musiker und viele Vertreter der Wissenschaft und Künste. Andreaes Musik zu Heines Tragödie zum erstenmale in Deutschland vorgeführt, fand durch warme Hingabe aller Mitwirkenden an ihre Aufgaben eine überaus würdige Darstellung. Prof. Mor. Lohse (Leipzig) dirigierte, Direktor Reuter (Zürich) als Gast hatte die Spielleitung übernommen. Zum Schluß löste sich die Spannung des Hauses in Beifallskundgebungen, welche sich längere Zeit fortsetzten und sich verstärkten.

Wiederholter Fliegerangriff.

Frankfurt a. M., 17. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern abend 9½ Uhr fand ein erneuter feindlicher Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. statt. Die Alarmierung erfolgte rechtzeitig. Die abgeworfenen Bomben richteten Sachschaden an.

Mainz, 17. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Stadt wurde am 16. September nachmittags und in der Nacht vom 17. September wegen drohender Fliegergefahr alarmiert. Während Mainz nicht angegriffen wurde, verursachten die feindlichen Flieger heute Nacht in Oppenheim und Gau-Odernheim durch Bombenabwurf Sachschaden. Menschen sind nicht verletzt worden.

für den deutschen Gedanken in der Welt wirkenden Reclam-Buch zu helfen — d. h. der Bemühung, den Einfluß des Reclam-Buches zu beseitigen. Oder kann man es anders nennen, wenn man, der Tatsache nachgehend, daß in den Buchhandlungen ein bestimmtes Reclam-Hef fast nie oder nur sehr verspätet zu haben ist, erfährt, daß dem Verlag der Universal-Bibliothek die Herstellung seiner billigen Ausgaben dermaßen erschwert, seine Produktion so eingekürzt wird, daß von den fast 6000 Nummern (die 6000. Nummer wird in kurzem erscheinen und einen Nebenband von Hermann Sudermann bringen) fast die Hälfte auf Lager steht und wegen ungenügender Zuweisung von Papier und anderen Rohstoffen und Arbeitskräften nicht neugedruckt werden kann. Das heißt doch wohl am unrichtigen Orte sparen! Traurig genug schon, daß das einst so billige Reclam-Buch, der Typus des Billigen (denn was konnte man für 20 Pfennig wohl Wertvolleres in der Welt haben als eine „Nummer“ dieser wundervollen Bibliothek, von der Nummer 1 „Faust“ heißt, der Tragödie erster Teil, und die über die Hunderte und Tausende hinweg durch die ganze Weltliteratur führt?), daß dieses Reclam-Buch jetzt schon 40 Pfennig kostet und unter dem Zwange der Kriegsteuerung wohl bald noch höher im Preise steigen wird. Man kann es dem Verlag wohl agnablen, daß er selbst bei diesen Preisen bisher noch nicht auf seine Kosten kommt; sind doch allein die Papierpreise auf das Fünf- bis Sechsfache der Friedenspreise gestiegen, ganz zu schweigen von allen anderen zum Teil prozentuell noch viel bedeutenderen Steigerungen der Herstellungskosten.

Aber gäbe es denn kein Mittel, dafür zu sorgen, daß dieses geistige Brot des Volkes — einmal: überhaupt in genügender Menge für alle hungernden Geister und Herzen hergestellt, — und zum zweiten: so billig erhalten würde, daß auch all die unbemittelten nach Bildung Strebenden sich gerade in diesen Zeiten nicht verlagen müßten? Könnten wir hier nicht von unseren Feinden lernen?

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 17. Sept. 1918.

* Zur 9. Kriegaanleihe. Berlin, 17. September 1918. Die auslosbaren 4½-prozentigen Schatzanweisungen der 9. Kriegaanleihe.

Wie schon mitgeteilt, werden auch bei der 9. Kriegaanleihe neben den 5-prozentigen Schuldverschreibungen 4½-prozentige Schatzanweisungen ausgegeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabefurs, Verzinsung, Auslösung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegaanleihen aufgelegten Schatzanweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines der besten Gewinnmöglichkeiten bietenden Wertpapiere zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 Mark zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 Mark lautete. — Der tatsächliche Zinsfuß beträgt zunächst 4,6 Prozent, ist aber in Wirklichkeit höher, da die Aussicht besteht, daß das betreffende Kriegaanleihestück bei einer der halbjährlichen Auslosungen mit 110 Prozent — gegen einen Einzahlungsturs von 98 Prozent — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Der Schatzanweisungsinhaber darf aber statt der Barzahlung vierprozentige Schatzanweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit nunmehr sogar 115 Prozent für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinsfuß auf 3½ Prozent herabsetzen. Als Ausgleich steigt aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120 Prozent. Am 1. Juli 1967 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Kündigungen sein Geld etwa gewinnbringender anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe- oder Tageskurs) zurückzahlen lassen.

Ältere Kriegaanleihestücke (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu gezeichneten Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken stets geneigt sein werden, sich Ersatzstücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kursstand dieses Wertpapiers ausüben. Die Entschliebung, ob man Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für diejenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4½-prozentigen Schatzanweisungen infolge des sicheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieses Wertpapiertyps haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres wurden bereits vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 9. Kriegaanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 6., 7. und 8. Kriegaanleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

* Aus dem Güterregister. Folgende Eintragungen haben stattgefunden: Klingler, Oskar, Kaufmann, Bad Homburg v. d. H. und Ida, geb. Farr. Durch Vertrag vom 27. August 1918 ist die Verwaltung und Nutzung des Mannes ausgeschlossen.

Kleemann, Philipp Wilhelm, Schlosser, zu Oberfelden und Anna, geb. Hiltenbrand. Das Recht der Frau innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes zu besorgen und ihn zu vertreten, ist ausgeschlossen.

* **Fliegergeschäden und Versicherung.** Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Die Frage der Fliegergeschäden und ihre Deckung bleibt andauernd Gegenstand der Erörterung im Publikum. Trotz unserer früheren Aufklärung besteht noch Unklarheit darüber, wie sich die Regelung der Schäden in den Fällen zu vollziehen hat, in denen eine private Versicherungsgesellschaft auf Grund eines Versicherungsabchlusses bereits eine ausreichende Entschädigung erhalten hat, noch einen Anspruch an den Staat besitzt. Diese Frage ist zu verneinen. Sollte das angestrebte Entschädigungsgebot durch das Reich erlassen werden, durch das eine Ersatzleistungspflicht für Fliegergeschäden entsteht, so wird darin ganz ohne Zweifel und mit allem Recht festgelegt werden, daß zunächst solche Beträge in Abzug zu kommen haben, die von den privaten Gesellschaften an die Geschädigten ausgezahlt werden. Wenn also ein Versicherter von einer privaten Gesellschaft bereits eine ausreichende Entschädigung erhalten hat, so steht ihm ein Anspruch an den Staat nicht mehr zu. Es wird somit nicht der Fall eintreten, daß ein Geschädigter doppelt, d. h. einmal von der Versicherungsgesellschaft und ferner vom Staat eine Vergütung erhält. Mit Recht macht eine Zuschrift an uns geltend, daß der Staat doch nicht denjenigen schlechter stellen sollte, der durch eine Versicherung wirtschaftlicher gedacht hat, als ein anderer Unversicherter; und daß er infolgedessen, wie dies übrigens bereits an dieser Stelle angeregt wurde, die nicht unbeträchtlichen Versicherungskosten zurückzahlen sollte. Denn selbst dann, wenn dies geschieht, liegt immer noch das Gefühl einer gewissen Ungerechtigkeit vor, weil derjenige, der die Privatversicherung nahm, also dafür sorgte, daß der Staat für eine Aufwendung nicht zu machen hatte, mit seiner Steuer die Entschädigung desjenigen vorzunehmen hat, der nicht versichert und daher vom Staat schadlos zu halten ist. Um aus all diesen Zweifeln herauszukommen, erscheint es umso mehr angebracht, daß mit aller Beschleunigung gesetzlich festgelegt wird, ob und wie das Reich für Sachschaden aus Fliegerangriffen einstehen, denn wenn der Zweifel darüber beseitigt sein wird, dann wird die Notwendigkeit, private Fliegerversicherungen zu nehmen, wegfallen und die Ungleichheit zwischen denen, die sich präventiv versichern und denen, die dies nicht tun, wird beseitigt sein.

* **Armut und Verbrechen.** Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Der Verband für Armen- und Waisenspflege veranstaltet diesen Winter wieder eine Vortragsreihe, in der Herr Professor Klumker über die Beziehungen zwischen Fürsorge und Strafrechtspflege sprechen wird. Die Behandlung der straffälligen Jugendlichen und all der Persönlichkeiten, die zwischen Armenpflege und Gefängnis hin- und herpendeln, ist gerade in unserer Zeit eine der brennenden Tagesfragen; sie gehört zum Teil zu dem besondern Arbeitsgebiet des Redners. Die Vorträge finden vom 22. Oktober bis 26. November ds. Js. jeweils am Dienstag, jeweils 8 Uhr, in der Geschlechterstube des Römer (Rathaus) statt.

* **Gegen die Eisenbahndiebstähle.** In letzter Zeit sind nicht nur einzelne Güter, sondern auch ganze Wagonladungen durch Eisenbahndiebstahl abhanden gekommen. Um dem entgegenzutreten, haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen vom 15. September ab das gesamte Ermittlungsverfahren einheitlich geregelt. Die bestehenden Vorschriften sind in grundlegender Weise dahin erweitert worden, daß an die in Frage kommenden Stellen bei Abgängen bzw. Diebstählen noch während der Fahrt Bericht erstattet werden muß.

* **Vorsicht beim Verkauf von Kriegaanleihe.** Feindliche Agenten versuchen nachgewiesenermaßen das Gerücht auszustreuen, an deutscher Kriegaanleihe würde man unheimliche Verluste erleiden. Dieses Gerücht gehört zu den allergründlichsten feindlichen Mitteln, unsere deutsche Sache zu schädigen, wenn wohl auch kaum jemand so töricht sein dürfte, darauf hineinzufallen. Als Warnung aber mag immerhin jene Feststellung veröffentlicht werden, damit jedermann weiß, wer dahinter steht, wenn derartige Gerüchte irgendwo auftauchen. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß ein feindiger, aber schmutziger Menschenfreund aus reiner Genußsucht Kriegaanleihe unter der Hand aufzukaufen versucht, indem er sich jenes Gerücht zu eigen macht. Aber die Hauptsache ist, daß sich niemand

durch solche Redereien beirren läßt und sein gutes Geld sinnlos verschleudert. Wer verkaufen muß, gehe geraden Weges zur Reichs- oder einer anderen Bank, einer Kreditgenossenschaft oder Sparkasse.

* **Kleider-Verderbstuben.** Eine recht zeitgemäße Einrichtung sind die Kleider-Verderbstuben. Eine solche ist jetzt z. B. von der Hausfrauenvereinigung von 1915 in Frankfurt a. M. ins Leben gerufen worden. Die durch den zunehmenden Stoffmangel und die Steigerung der Arbeitslöhne verursachte bedeutende Teuerung der Kleidung hat uns mehr und mehr gezwungen, unsere Kleidungsstücke zu schonen und bis zur gänzlichen Abnutzung aufzubrauchen. Denjenigen, die im Ueberfluß hatten und noch haben, erwuchs aus dem Kleidermangel breiter Volksschichten die vaterländische Pflicht, hieron alles Entbehrliche abzugeben. Die größte Sparbarkeit im Verbrauch wird aber nach wie vor geliebt werden müssen, damit wir auch auf diesem Gebiete durchhalten. In den Verderbstuben wird von einer erfahrenen Schneiderin gezeigt, wie alte Kleidungsstücke umzuändern und wieder herzurichten oder wie sie mittels neuer Stoffe zu verarbeiten sind, wie zugeschnitten, genäht, anprobiert und gebügelt wird. Die Arbeiten können in der Verderbstube, wo freiwillige Helferinnen hilfsreiche Hand leisten, oder daheim hergestellt werden. Material, Nähgarn und Zutaten müssen natürlich mitgebracht werden. Die Frankfurter Kleider-Verderbstube steht nicht nur Mitgliedern der Hausfrauenvereinigung von 1915 offen, sondern auch Nichtmitgliedern; sie wird sich zweifellos zum Herbst, wenn die Winterkleidung in Ordnung gebracht werden muß, eines starken Zuspruchs erfreuen. Des geringen Entgelts, das für die Benutzung erhoben wird — von Mitgliedern 20 Pfg., von Nichtmitgliedern 30 Pfg. für die Stunde — werden auch Kinderbarmittel gern entrichten.

Aus Nah und Fern.

* **Aus Frankfurt a. M. (Ein Todesurteil.)** In der Berufungsverhandlung gegen den Mörder Michael Krapczal, der am 25. November 1917 in Wiesbaden in der Paulbrunnstraße die Kaffeewirtin Ehret ermordet und beraubt hatte, verurteilte das Oberkriegsgericht unter Aufhebung des Urteils des Gouvernementsgerichts zu Mainz, das gegen Krapczal wegen Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe erkannt hatte, den Angeklagten wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehreverlust, wegen unerlaubter Entfernung aus dem Heere usw. zu den üblichen Nebenstrafen. Der Angeklagte nahm das Urteil an; selbst als ihm bedeutet wurde, daß er gegen das Urteil Berufung einlegen könne, beharrte er bei seiner Erklärung.

* **Aus Rheinhessen, 17. Sept.** Hier blüht nicht nur die Jagd nach Weiz, Obst und ähnlichen schönen Dingen, sondern neuerdings auch nach fetten Schweinen. Jäger sind die von reichen Leuten mit dem Anlauf der Tiere beauftragten Agenten und Schleihhändler. Auf den Preis kommt es nicht an. 1500 Mk. — 2000 Mark spielen keine Rolle, wenn es ein fettes Schwein zu erschleichen gibt. Oder man bietet für das Pfund Lebendgewicht, wie es in Alzen gekostet, 10 Mark. Des sind 9 Mark für das Pfund Schlachtgewicht. Und bei diesen Preisen können die Bauern gar nicht genug Schweine heimlich züchten, wie verlangt werden.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 18. September vormittags von 8 Uhr an den Quellen. Dirigent: Herr Konzertmeister Kurt Wünsche. 1. Choral: Eins ist Not. 2. Marsch, Wien-Berlin (Schrammel). 3. Ouverture, Dichter und Bauer (Suppe). 4. Walzer, Blütenzauber (Joanovick). 5. Potpourri Orpheus in der Unterwelt (Offenbach). 6. Lockenköpfechen (Powell).

Nachmittags von 4½—6 Uhr. Dirigent: Herr Julius Schröder, Rgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Treue Waffengefährten (Planenburg). 2. Ouverture Nun Was (Mendelssohn). 3. Melodien aus Tannhäuser (Wagner). 4. Ouverture Euryanthe (Weber). 5. Walzer, Geschichten aus dem Wiener Wald (Strauß). 6. Norwegischer Künstler-Carneval (Svendsen).

Abends 8 Uhr im Konzertsaal „Feiterer Abend.“

Betr. Bekanntmachung Nr. M. 8. 1. 18. K. R. A. betr. Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von **Einrichtungsgegenständen**, bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 7 der Ausführungsbestimmungen vom 26. 3. 18 zu der oben bezeichneten Bekanntmachung die in Reihe 1 der Bekanntmachung aufgeführten Gegenstände sofort abzuliefern sind; eine letzte Frist zur Ablieferung wird bis zum 15. November ds. Jrs. festgesetzt.

Die Gegenstände der 2. Reihe müssen gleichfalls bis zum 15. November ds. Jrs. abgeliefert sein.

Die Gegenstände der 3. Reihe müssen bis zum 15. Februar 1919 abgeliefert sein.

Die Versäumnis rechtzeitiger Ablieferung, zieht zwangsweise Einziehung der betroffenen Gegenstände nach sich.

Die Metallsammelstelle im Rathaushofe rechts in jeden Mittwoch, nachmittags von 3—5 Uhr zur Entgegennahme der Ablieferungen, geöffnet.

Bad Homburg v. d. H., den 12. September 1918.

Magistrat (Bauverwaltung).

3 B.: Feigen.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Infolge Ausbleibens einer erwarteten Sendung können anstatt 125 Gramm Feigwaren vorläufig nur 75 Gramm ausgegeben werden. Die Feigwaren sowie der Halbfettkäse gelangen von **Donnerstag**, den 19. ds. Mts. ab in den Kolonialwarengeschäften zur Verteilung.

Bad Homburg, den 17. September 1918.

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung.

Opernglas

(Andenken)

auf dem Wege von der Saalburg bis Marmorstein verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben

Friedbergerstr. Nr. 61 part.

2 Zimmerwohnung

Mit Zubehör sofort evtl. auch später von ruhiger Familie mit 1 Kind zu mieten gesucht. Off. erb. man an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnhaus

enthaltend 7 Zimmer, Küche und 4 Mansarden, zum 1. Oktober zu vermieten oder zu verkaufen.

Zu erfragen: Geschäftsstelle ds. Blattes.

Au- u. Abmeldungen

für Archive und Druckpersonal (siehe auch in Bl. 2 vor. u. 11. ds. „Neckblatt-Druckerei“).

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß
§ 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen von unserem Heere

besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und erwerbsfähige Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Mangel an Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordonanzdienst, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und holländischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50% oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbefähigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrgangs in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche- und Lazarettbehandlung sowie angemessene Bezahlung.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgelegt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit, sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Kreis Höchst, Oberhausen und Uffingen: Garnison-Kommando (Zimmer 5) Höchst a. M., dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Landgr. Hessische conc. Landesbank

Bad Homburg v. d. Höhe — Louisestrasse 66.
gegründet 1855.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr und nützt dadurch der Allgemeinheit, wie sich selbst. Die Einschränkung des Banknotenumlaufs liegt im vaterländischen Interesse.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und provisionsfreien Scheckkonten.

Das jeweilige Guthaben wird zu angemessenen Tagessätzen verzinst. Schecks sind stempelfrei. — Scheckhefte und Ueberweisungsformulare werden von uns kostenlos verabfolgt. — Schecks auf unsere Bank werden an allen grösseren deutschen Plätzen nach Prüfung gebührenfrei eingelöst.

Annahme von Spareinlagen

Verzinsung zu günstigsten Bedingungen, je nach Kündigungsfrist.

Gelder, die uns zur Zeichnung auf die

IX. Kriegsanleihe

überlassen werden, verzinsen wir bis zum ersten Bezugstage zu

4½ %

Beratung bei Anlage von Geld oder Wertpapieren. — Vermögensverwaltung. — Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Abkehrscheine

zu beziehen durch die „Kreisblatt-Druckerei“ Bad Homburg.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie und Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Kautionsstelle für Mündelvermögen.

Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. H.
Kisseleffstrasse 1b. Fernruf 469.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Mündelsichere Anlagen

in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, auf Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung auf bestimmte Zeit.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und geschlossene Depots) An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks Einlösung fälliger Zinsscheine.

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut des Bezirksverbandes d. Regierungsbezirks Wiesbaden und Cassel.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17 600.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wiesbaden, Rheinstrasse 44.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich %, der Einlage:	7.248	8.244	9.612	11.496	14.196	18.120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kaufmann in Homburg vor der Höhe,
Louisenstr. 48.

Bekanntmachung.

Firma Helfrich & Offner, Ober-
ursel.

„Die Firma ist erloschen.“

Bad Homburg v. d. H., 30. 8. 1918.

Kgl. Amtsgericht.

Haus

zum Alleinbewohnen mit mindestens
5 Zimmer elektr. Licht etc. und
großem Obst- und Gemüsegarten in
Gonsenheim oder nächster Nähe von
Bad Homburg zu mieten oder kaufen
gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle
ds. Bl.

Al. Haus mit 2 Läden

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle
ds. Bl.

Euchtiges Alleinmädchen

welches Liebe zu Kindern hat sofort
gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle
ds. Bl.

Prima Einlegschweine

zu verkaufen.

Heinrich Weil, Obergasse 5.

Fräulein

mit Buchführung und son-
stigen Kontorarbeiten ver-
traut zu baldigem Eintritt
gesucht.

Schriftliche Angebote mit Gehalts-
ansprüchen unter S. 17 an die Ge-
schäftsstelle erbeten.

Hausbursche gelucht

Otto Volz
Kg. Hoflieferant.

Hilfsarbeiter gesucht

Heinrich Rempel,
Eisengießerei.

2 oder 3-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör von jungem
Ehepaar (1 Kind) zu mieten gesucht.
Angeb. unter Z. K. an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Zwei Zimmerwohnung

an ruhige Leute sofort zu vermieten
Luisenstraße 46.